Reines Gewissen

„DIESES JAHR WILL ICH KEINE WEIßE WEIHNACHT,
SONDERN EINFACH NUR ZURÜCK INS STADION!“

3. Onlineausgabe

-Winter 2020-

- GEGEN ALLE BETRETUNGSVERBOTE (13/12) -

Vorwort

Hallo an alle Ultras, Fans und Hooligans,

die die Langeweile im Lockdown mit unserem Fanzine etwas bekämpfen wollen. Eigentlich hatte ich das Vorwort ja schon grob fertig, aber nach dem Spiel am Wochenende kamen mir doch noch ein paar weitere Gedanken. Unser Bayer hat seine starken Leistungen der letzten Wochen mit einem 4:1 gegen das Team von Dietmar Hopp nochmal unterstrichen und grüßt zum ersten Mal seit September 2014 von der Tabellenspitze – und entfacht dabei tatsächlich auch wieder Euphorie unterm Bayer-Kreuz, die ich so nicht erwartet habe. Auf die Eroberung der Tabellenführung und dem überragenden Derbysieg folgt nun das Spitzenspiel gegen die Bayern, verrückte Zeiten also. In gewohnter Übertreiber-Manier geisterte zu Beginn der Saison noch das Abstiegsgespenst durch die Chats und Kommentarspalten, jeder Gegner war doch besser besetzt als wir und wir auf bestem Wege in Liga 2. Seit Sonntag kreisen dann nun Gedanken an die Meisterschaft in den Köpfen der Bayer-Fans, alles wie immer also? Naja, nicht ganz. Ich für meinen Teil muss sagen, dass ich erschreckend wenig Bezug zu dem ganzen habe und dass das heute über ein zur Kenntnis nehmen nicht wirklich hinausging.

Da spreche ich aber bewusst nur für mich, viele andere sehen das anders und so haben wir, um mal den Bogen Richtung Inhalt zu drehen, einfach mal eine lose Auswahl an Texten gesammelt, wie sich die Fans in Zeiten der Pandemie selbst sehen. Am Ende gibt es nicht das eine Patentrezept, zu lange und vor allem ohne wirkliches Ende in Sicht dauert diese Zeit ohne Spieltagserlebnis nun schon an. Das merken wir auch in der Redaktion. Die Idee, jetzt noch eine Weihnachtsausgabe zu machen, kam sogar eher von außen – so richtig im Modus war ich zunächst nicht, es fehlen halt doch die Impulse, was zu machen. Sicher, man könnte ja dann mal die länger geplanten Projekte angehen, welche seit Jahren in der Ideentruhe schlummern, aber da fehlt dann auch irgendwie der letzte Funken, dass man sowas angeht. Am Ende steht also die Ausgabe, die mit verschiedenen Texten eine bunte Mischung darstellt – ein vollkommener roter Faden ist in aktuellen Zeiten aber wohl sowieso nicht möglich. Ein bisschen aus der Übung sind wir aber wohl alle, zumindest mir fällt das Schreiben außerordentlich schwer. Seht uns das also nach, ich hoffe ihr habt trotzdem Spaß an der Ausgabe, die letztendlich doch gut gefüllt wurde (und nun auch mal wirklich zum kompletten Inhalt):

Die Fanszene steht ja trotz Lockdown trotzdem nicht still und so gibt es doch die ein oder andere Aktivität, von der berichtet werden kann. Neben dem Fußball fehlt den meisten von uns sicher auch das Reisen und die Kombination von beidem, Europa-

So entstand die Idee ein paar Gedanken zu den Spielen in Prag und Beer Sheva zu schreiben, welche wohl jeder von uns gerne mitgenommen hätte. Alternativ treibt man sich eher lokal herum und erkundet seine Heimat so wie es Marius macht, der vielen sicher auch aufgrund seiner Hopping-Aktivitäten oder dem Heft Groundhopping Made in Lev (vor kurzem ist erst eine neue Ausgabe erschienen – Interessierte melden sich gerne bei ihm) bekannt sein dürfte und seine Impressionen von „111 Orten, die man in Lev gesehen haben muss“ mit uns teilt.

Der Themenblock zur eigenen Vereinsstruktur bzw. zum TSV wird uns die nächsten Ausgaben sicher auch weiter begleiten. Man muss sagen, das Thema ist de facto überhaupt nicht präsent in der Fanszene bzw. müssen auch wir da tiefer graben, um da ein umfassendes Bild zu bekommen. Generell ist es aber gerade mit Blick auf die Diskussionen über die Zukunft des Fußballs wichtig, sich mal mit den Gegebenheiten vor der eigenen Haustür zu beschäftigen. Gerade wenn ich jetzt kurz vor Redaktionsschluss lese, dass Bayer sich ein Farmteam (“cooperation”) in den USA aufbauen will - die Brand muss ja wachsen. Kommt jetzt zu spät für einen eigenen Text, die Thematik wird uns aber sicherlich noch früh genug einholen. Was soll der Hokus-Pokus? Zurück zum hier und jetzt, im Heft gibt es noch einen kleinen Legendentext zu Zoltan Sebescen und ein paar Rezensionen zu Heften, Dokus und Podcast, damit euch nicht langweilig wird. Lange Rede, kurzer Sinn: Bleibt gesund und übersteht diese nervige Phase so gut es geht.

Euer Reines Gewissen

Aktivitäten der Fanszene

Jahrelang verbreitete sich das Vorurteil über deutsche Fußballszenen, dass man immer nur an Spieltagen Präsenz zeigen würde, um sich über die größtmögliche Plattform am besten profilieren zu können. Jeden zweiten Tag stellen Spieler, Verantwortliche aber auch Fans jedweder Spezies inzwischen fest, dass diese Einschätzung der Fans nicht korrekt war. Viel eher verleihen Fans unserem Spiel das gewisse Etwas, mit dem er sich von anderen Sportarten, zumindest in deutschen Kreisen, ganz klar unterscheidet. Nicht umsonst lobte unlängst der Hoffenheimer Spieler Baumgartner im Nachgang des Spiels das Chaos vor unserem Haberland, mit dem endlich mal wieder ein Hauch von Atmosphäre verbreitet wurde.

Experten und Kritiker, die noch zu Beginn der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie vermuteten, dass mit dem Verbot von Zuschauern in deutschen Stadien auch die Aktivität, Attraktivität oder die Relevanz von Fanszenen verringert werden würde, mussten innerhalb der letzten Monate enttäuscht zurückblicken.

Wie in nahezu jeder deutschen Stadt stellte auch die hiesige Fanszene ein riesiges Hilfsangebot für die Bevölkerung auf die Beine. In unserer letzten Ausgabe berichteten wir schon einmal über die Einkaufshilfe der ULTRAS LEVERKUSEN, die ehrenamtlich Einkäufe durchgeführt haben. Bis heute nutzen nicht wenige Bürger unserer Stadt dieses Angebot, wobei inzwischen auch andere Organisationen (Bsp. Die Kirche) beim Einkauf tatkräftig ihre Hilfe anbieten.

Auch die NK12 startete mit der Aktion „Seite an Seite“ eine Hilfsplattform, mit der bemerkenswerte 23.500€ erwirtschaftet wurden. Fans konnten sich verschiedene Artikel erwerben und zu sich nach Hause versenden lassen, wobei der eigentliche Gewinn an teilnehmende Unternehmen weitergegeben wurde. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die teilnehmenden Unternehmen in Summe eine fünfstellige Finanzspritze erhalten haben. Dazu fehlen uns ehrlich gesagt nach wie vor die Worte, ganz großes Kino!

Zusätzlich startet die Nordkurve 12 einen Podcast über unsere Bayer04-Familie, auf den hier ja bereits näher eingegangen wurde. Ohren auf, Augen zu und genießen! (Ihr findet den Podcast unter dem Namen “Alle Beide” auf vielen Plattformen, auf denen sich Podcasts finden. Siehe dazu den Artikel in dieser Ausgabe.)

Zuletzt noch ein kurzes Zwischenfazit über Streetart in Leverkusen - von manchen geliebt, von manchen verhasst. Gerade in den Sommermonaten fand das Thema Graffitis einen großen Anklang bei Stadt und Medienvertretern (Man hat ja sonst nichts Wichtigeres zu tun. Eine Stadt voller Baustellen, bei der demnächst eine riesen Autobahn entstehen soll, sollte sich definitiv zuerst um „Schmierereien“ kümmern. Corona lassen wir hier bewusst außen vor). Nach einem kurzen Testlauf, durchgeführt von der EVL, stellte man allerdings schnell fest, dass das legale Bemalen von Stromkästen nicht nur die Qualität der Bemalung steigern würde, sondern auch Anklang in der Bevölkerung findet. Inzwischen nutzt nicht nur ein Teil der Fanszene die legalen Wege über die EVL, sondern auch andere Graffiti-Künstler aus Leverkusen. Wir sagen: Gut und weiter so!

So bleibt zu hoffen, dass es uns, der Fanszene in Leverkusen, auch in den nächsten Wintermonaten der Pandemie gelingen wird, gemeinsam verschiedene Aktionen auf die Beine zu stellen.

Spielbericht – Europa League - Gruppenphase - 2. Spieltag

Slavia Prag - Sportvereinigung Bayer 04 Leverkusen 1:0

29.10.2020 – 21:00 Uhr – Generali Arena – 0 (0 Gäste)

Es ist nun wirklich über zehn Jahre her, dass ich mein erstes internationales Spiel außerhalb des heimischen Haberlands besuchen konnte. Einige wenige von euch werden sich sicherlich an das sagenhafte 0:0 in der griechischen Hafenstadt Thessaloniki erinnern, bei dem neben hübschen Frauen wie Andrea Kaiser unter anderem auch südländische Fankultur begutachtet wurde. Bereits hier zeigte sich, dass die Spiele in den europäischen Vereinswettbewerben doch nicht ansatzweise mit dem normalen Bundesliga-Alltag vergleichbar sind. Schließlich ist der zeitliche und preisliche Aufwand doch enorm höher. Im Gegenzug erhält man hier aber Einblicke in andere (Fan)Kulturen, Kneipen (oder vielmehr Irish-Pubs) oder Fortbewegungsmittel, die hier wahrscheinlich vor 50 Jahren ihre Anwendung fanden.

Was habe ich nur alles in diesen zehn Jahren erleben können: einen Besuch im inzwischen zerbombten Donezk, mit 150 Leuten in der ewigen Stadt Rom oder ein Training im Boxergym bei Minsk. Dass man Lissabon, Rom und London inzwischen wahrlich als zweite Heimat einstufen kann, liegt sicherlich auch an der tollen Losung der UEFA, die uns das eine oder andere traumhafte Los verwehrte. Ein Traum war es seit jeher, die Altstadt von Prag mit einem Haufen Fußballproleten zu besetzen.

Man darf allerdings auch nicht vergessen, dass die Zeit des Studiums (und die damit einhergehende freie Gestaltung der eigenen Zeit) irgendwann vorbei sein musste. Für mich sollte ab November ein neues Kapitel beginnen: Weg von der linken Uni hin zu der Arbeit als Lehrer. Wie es der Zufall so wollte, terminierte die UEFA unser erstes Auswärtsspiel auf den zweiten Spieltag in Prag, ausgerechnet am 29.10, also einen Tag vor meiner Vereidigung.

Wäre es nicht passend gewesen, den Zyklus von internationalen Auswärtsspielen a) in einer meiner Traumstädte abzuschließen und b) dies über die billigste und kraftraubendste Art und Weise zu wagen? Wäre es nicht typisch gewesen, absolut verstrahlt aus dem Nachtzug aus Prag auszusteigen, um noch irgendwie pünktlich zur Vereidigung in Düsseldorf zu erscheinen, ohne dass man auch vorher die Chance gehabt hätte zu duschen?

Bekannterweise dürfen immer noch keine Fans in die Stadien und somit führte der Weg einen nur noch vor den Fernseher. Manch ein Kritiker würde hier nun sagen, dass die Ära endet, wie sie auch gelebt wurde – als Nichtstrinker.
Was möchte ich euch nach all den Jahren und all den Touren noch mitgeben? Fahrt auswärts, es lohnt sich!

Spielbericht – Europa League - Gruppenphase - 2. Spieltag

Hapoel Be’er Sheva - Sportvereinigung Bayer 04 Leverkusen 2:4

05.11.2020 – 18:55 Uhr – HaMoshava-Stadion– 10.500 (520 Gäste)

Aufregende Zeiten für die Reiselustigen unter den Bayer-Fans: Keine zwei Wochen nach der feuchtfröhlichen Auswärtstour nach Prag steht bereits der nächste Trip bevor. Als bei der Europa-League-Auslosung der israelische Vertreter Hapoel Be’er Sheva in unsere Gruppe gelost wurde, kannte die Begeisterung in unserer Chatgruppe keine Grenzen. Keine Überraschung, schließlich bietet sich bei unserer 34-jährigen Europapokal-Historie nicht allzu oft die Gelegenheit, einen neuen Länderpunkt zu sammeln – und dann auch noch in einem solch spannenden Land wie Israel. Ein wenig enttäuscht waren wir lediglich, als wir erfuhren, dass das Spiel aufgrund von Baumängeln an Hapoels Arena nicht in Be’er Sheva, sondern in Petah Tikva, einem Vorort von Tel Aviv, stattfinden sollte. Doch die vielleicht einmalige Chance, unserer Mannschaft nach Israel zu folgen, wollte sich dennoch niemand entgehen lassen.

Und so macht sich am Dienstag in der Früh eine erstaunlich große Gruppe am Frankfurter Flughafen auf die lange Reise nach Tel Aviv, welches wir naheliegenderweise als Aufenthaltsort ausgewählt hatten. Nach etwa sechsstündigem Flug inklusive Umstieg in Istanbul und anschließender Zugfahrt ins Zentrum kommen wir schließlich in Israels größter und modernster Stadt an. Als wir die Unterkunft im Süden der Metropole erreichen, wartet unser Gastgeber bereits auf uns. Dieser erzählt uns zugleich einiges über Tel Aviv. Wie teuer das Leben hier doch sei – und ja, leider auch der Alkohol. Immerhin gibt uns der gute Herr noch einen Tipp mit auf den Weg. Wir sollen doch zu Cofix gehen, da gibts Bier zum Festpreis von fünf Schekel (umgerechnet ca. 1,30 Euro). Gesagt, getan. Im nächstgelegenen Shop decken wir uns mit Maccabee und Goldstar ein, den beiden bekanntesten Marken aus Israel. Den Rest des Tages lassen wir es uns am großen Strand bei Sonne und 20 Grad gut gehen. Die Wasserratten unter uns wagen dabei auch mal den Sprung ins nicht mehr ganz so warme Mittelmeer.

Den Abend verbringen wir in der am Strand gelegenen Sportsbar Mike’s Place, wo wir ein wenig besorgt zusehen, wie unser kommender Ligagegner Gladbach Donezk mit 6:0 abschießt. Einzig unsere Kiffer-Freunde Erik und Sven (Namen verändert), die zuvor durch eine glückliche Fügung an eine Tüte gekommen waren und bereits die grüne Brille aufhatten, sehen die Sache noch entspannt: „Macht euch doch nicht wegen den Ponys in die Hose. Alario knallt die locker weg.“ Zum Glück sollten sie recht behalten.

Am Mittwochmorgen wachen wir bei überraschend schlechtem Wetter auf, was uns jedoch nicht beirrt. Jungspund Adrian (Name geändert), der mit dem Ziel nach Israel gereist war, mindestens hundert Fanclub-Sticker zu verballern, strotzt bereits voller Tatendrang. Der Rest der Truppe will unbedingt die Stadt besichtigen; das lässt sich gut kombinieren. Nach ausgiebigem Frühstück sind alle startklar und die

Regenwolken haben sich bereits wieder verzogen, sodass wir bei nach wie vor angenehmen Temperaturen zu Fuß losziehen. Zuerst verschaffen wir uns einen Eindruck von Florentin, wo unsere Unterkunft lag. Recht schnell wird uns klar, dass dies das Hipster-Viertel Tel Avivs sein muss. Bars, Cafés und Nachtclubs gibt es hier en masse. Viele Gebäude machen einen heruntergekommenen, „abgefuckten“ Eindruck, überall sind Graffitis zu sehen. Dennoch hat es irgendwie auch seinen Charme – Kreuzberg am Meer. Weiter geht es durch Neve Tzedek, wo wir an vielen Galerien, kleinen Geschäften und teuren Restaurants vorbeilaufen.

Während unseres Fußmarschs durch die Stadt bestätigt sich der erste Eindruck vom Vortag: Auf den Straßen von Tel Aviv geht es laut und hektisch zu. Hupen scheint hier Nationalsport zu sein. Der ununterbrochene Lärm – vor allem auf Hauptverkehrsstraßen – und die hohe Luftfeuchtigkeit nerven auf Dauer ein wenig. Einzig Adrian, der fleißig die Stadt tapeziert, ist nach wie vor bester Stimmung. Deutlich positiver finden wir das, was wir kulinarisch geboten bekommen. So gibt es in Tel Aviv unzählige Imbissbuden, in denen man für kleines Geld fantastische Falafel und Sabich, ein israelisches Sandwich gefüllt mit gekochten Eiern, frittierten Auberginen, Hummus, Sesammus, Tomaten, Gurke und Mango-Sauce, auf die Hand bekommt. Der Israeli scheint auf Streetfood abzufahren.

Als letzten Programmpunkt und gleichzeitig Höhepunkt unserer Stadtbesichtigung schauen wir uns Jaffa an, den sehr arabisch geprägten Stadtteil. Beim Gang durch die verwinkelten Gassen der malerischen Altstadt entdecken wir viel Kulturerbe, Flohmärkte und die große Moschee. Letztlich landen wir am alten Hafen, der zu den ältesten der Welt gehört. Auf einem Hügel in Jaffa erhalten wir zudem einen tollen Ausblick auf ganz Tel Aviv inklusive Strand und Skyline im Hintergrund.

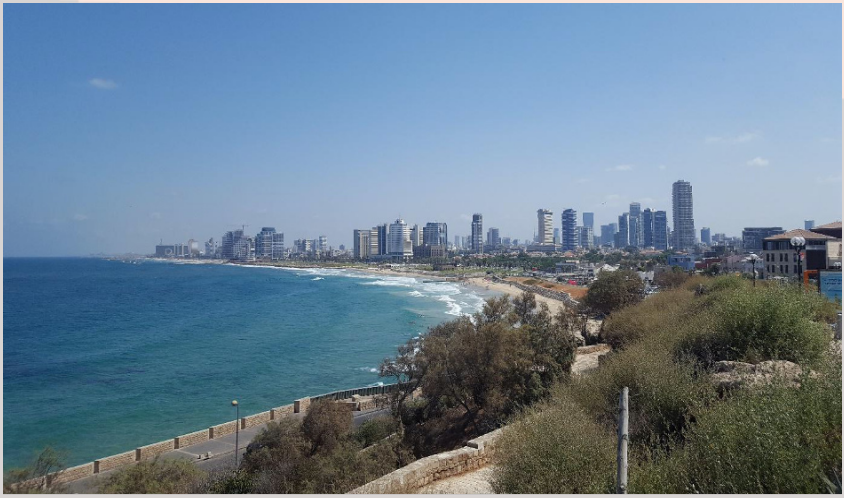
Es ist Donnerstagmittag und damit Zeit, uns ein weiteres Mal auf den Weg zum Pub Mike's Place zu machen, der zuvor als Treffpunkt der Fanszene ausgerufen wurde. Bei unserer Ankunft geht es dort noch ruhig zu, doch es dauert nicht lange, ehe auch die rund 200 Fans aus dem NK-Flieger eintreffen. Alle sind bester Laune und stimmen sich am Strand bei sommerlichen Temperaturen und mit jeder Menge Gerstensaft auf das Spiel ein. Die Zeit vergeht wie im Flug und als die Sonne unter dem Horizont verschwindet, kommen auch schon die Shuttle-Busse an, die uns zum 15 Kilometer östlich gelegenen HaMoshava-Stadion bringen sollen. Die Fahrt dauert aufgrund des enormen Verkehrs länger als erwartet, doch wir kommen immer noch früh genug an. Dafür geht es beim Einlass umso schneller, denn die Kontrollen sind für internationale Verhältnisse sehr entspannt – generell fühlen wir uns während des gesamten Aufenthalts in Tel Aviv sehr sicher und auch die enorme Militärpräsenz in der Stadt stört kaum.

Das Stadion macht von außen und innen einen sehr modernen Eindruck und fällt dadurch auf, dass es – wie das berühmte „Felsenstadion" in Braga – nur über zwei Tribünen verfügt. Obwohl die Fans aus Be'er Sheva eine 100 Kilometer lange Reise zum Spielort auf sich nehmen mussten, ist das Stadion zum Anpfiff gut gefüllt und bis auf ein paar leere blaue Sitz in rot und weiß getaucht. Die israelischen Fans zeigen sich über die gesamten 90 Minuten bestrebt, ihr eigenes Gastspiel zu einem Heimspiel zu machen – auch wenn es im heimischen kleinen Hexenkessel sicherlich noch etwas lauter zugegangen wäre. Der Gästeblock gibt mit seiner Vielzahl an Bannern und Schwenkfahnen ebenfalls ein gutes Bild ab. Und auch stimmungsmäßig legen wir eine ordentliche Leistung hin.

Für Kopfschütteln sorgt lediglich unsere teilweise vogelwilde Abwehr, die nach frühem Führungstreffer durch Leon Bailey zunächst den Ausgleich und kurze Zeit später sogar den Treffer zum 1:2 Rückstand zulässt, was für einen kleinen Stimmungsdämpfer bei uns sorgt. Doch es ist erneut Leon Bailey, der seine aufsteigende Form bestätigt und diese Patzer wieder geradebiegt. Nach einem Eigentor der Israelis kurz vor der Halbzeit zum 2:2 ist es in der 75. Minute erneut der schnelle Jamaikaner, der per Kopf die 3:2-Führung erzielt. Etwa zu diesem Zeitpunkt kommt erneut ein Wolkenbruch auf und lässt gefühlt den gesamten Jahresniederschlag Israels über dem Stadion aus. Zum Glück bleiben wir unter dem Stadiondach weitestgehend trocken. Unseren Jungs auf dem nun nassen Rasen macht das aber nichts aus, auch wenn wir in der 86. Minute noch einmal eine gefährliche Standardsituation überstehen müssen. Doch nach dem Lattentreffer Be'er Shevas macht Florian Wirtz nur zwei Minuten später auf der anderen Seite mit dem 4:2 den Deckel drauf. Während der Blocksperre trällern Ed Sheeran und Abel Tesfaye aus den Stadionlautsprechern – wir brüllen sie mit Céline Dion nieder.

Zurück in unserem Apartment ist die Stimmung derart euphorisch, dass sich ein Teil unserer Gruppe noch ins Nachtleben von Tel Aviv stürzen will. Im Teder, einer Bar gleich um die Ecke, treffen wir sogar noch weitere Bayer-Fans, mit denen wir bis in die frühen Morgenstunden feiern. Am Freitag schlafen wir aus, da noch der ganze Tag in Tel Aviv vor uns liegt. Diesen verbringen wir letztlich allerdings nur am Strand, um vor der Rückkehr in die Kälte nach Deutschland noch ein bisschen Wärme zu tanken. Am Samstagmorgen geht es dann mit Taxis (öffentliche Verkehrsmittel fahren während des Schabbats nicht) zum Flughafen und anschließend zurück in die Heimat.

Am Ende blicken wir zurück auf eine wieder mal erlebnisreiche Europapokaltour, gekrönt von einem Auswärtssieg. Der einzige Wermutstropfen der Reise bestand darin, dass wir keinen Ausflug nach Jerusalem und ans Tote Meer mehr geschafft haben – eigentlich ein Muss, wenn man mal in Israel ist. Doch als Urlaubsreiseziel hat uns auch Tel Aviv allein vollkommen überzeugt, weshalb ohnehin für die meisten unserer Truppe feststeht: Ob als Fußball-Fan oder normaler Tourist, wir kommen wieder.



Fanmeinung 1:

Wenn sich die Gedanken nicht unbedingt um die nächste Tour, das letzte Auswärtsspiel, die bevorstehende Choreo oder die Stimmung in den letzten Heimspielen drehen, tja, was bleibt dem Fan dann noch? Er muss sich dann doch wieder öfters mit sich selbst beschäftigen und durch Corona wurde er ja fast schon dazu gezwungen. Wie geht man mit dieser Pandemie um, die von „na gut, bleiben wir eben mal paar Spiele zu Hause“ zu „keine Ahnung, ob wir überhaupt 2021 im Stadion stehen werden“ wurde. Im Folgenden haben sich vier Fans Gedanken zu ihrer Rolle gemacht, ohne sich irgendwie groß abzustimmen. Auch ich habe die anderen Texte nicht gelesen, bevor ich meinen geschrieben habe. Sicher wird sich manches wiederholen, manches wird sich unterscheiden – seht es einfach als Querschnitt der Meinungen von Fans.

„Noch nie zuvor haben wir uns so weit weg vom Fußball gefühlt wie jetzt“ – der Satz ist ja schon in den letzten Jahren sehr häufig von verschiedenen Gruppen gefallen, das aktuelle Jahr stellt hierbei aber wahrscheinlich nochmal eine ganz andere Dimension dar. Das ist zumindest mein Empfinden, die einheitliche Meinung unter den Fans gibt es ja in der Form auch nicht. Viele verfolgen (mittlerweile) doch die Spiele, andere (wie ich) sind da nach wie vor nicht so mit am Start. Es gibt bei dem Thema ja sowieso kein richtig oder falsch, dafür dauert die Situation auch einfach schon zu lange an und wird uns auch noch lange begleiten. Spätestens jetzt mit der Tabellenführung merke ich aber, dass ich da doch eher zur Minderheit gehöre und mich nach wie vor nicht wirklich mit der Situation arrangieren kann.

Abgesehen vom Pokalfinale habe ich seit den Geisterspielen kein einziges Spiel live verfolgt und mein Interesse ist auch eher noch stärker gesunken. Nach Veröffentlichen den Spielplan komplett auswendig kennen? Eher verwundert nehme ich in den Chats mittlerweile zur Kenntnis, dass heute ja schon wieder ein Spiel ist. Das Ergebnis wird vielleicht noch gecheckt, aber eine 5-Minuten-Zusammenfassung ansehen ist dann schon eher die Ausnahme als die Regel. Doch woher kommt das? Das reine Fehlen des Stadionerlebnisses ist es ja nicht, mit Stadionverbot saß ich ja auch in der Kneipe und verfolgte die Spiele – aber eben mit meinen Freunden. Und ich wusste, dass andere Freunde von mir im Stadion stehen und dabei sind. Football without fans is nothing – das war lange Zeit das Credo.

Nun zeigt aber die aktuelle Zeit, dass sich die Fußballwelt auch ohne Fans weiterdreht. Bundesliga, Pokal, selbst Europapokal und Länderspiele laufen konstant weiter und man hat das Gefühl, die Pandemie ist dort gar nicht wirklich existent.

Der Text soll jetzt auch nicht zum 10. Mal wieder die Geldgier der Funktionäre thematisieren, vielmehr zeigt der Fußball, dass er die Fans eben nicht (mehr) braucht – er kann auch so überleben. Denn auch wenn die Pandemie irgendwann vorbei ist, kann ja doch niemand einschätzen, wie es dann wirklich sein wird. Klar, schon jetzt träumt man vom ersten Spiel im Stadion und malt sich aus, wie geil das wäre. Aber wie werden die Rahmenbedingungen sein? Wie stellen sich die Vereine und Verbände selbst vor, wie es mit dem Fußball weitergeht? Und hat diese lange Pause vielleicht auch dazu geführt, dass sich die Leute zu sehr vom Fußball entfernt haben? Wer weiß, für den Moment läuft der Fußball jedenfalls nebenher und ich weiß nicht, in welcher Form ich ihn das nächste Mal treffen werde. Ich hoffe, ohne neue Einschränkungen, die uns Fans das Leben schwer machen und mit Vereinen, die vielleicht doch erkennen, dass der wahre Fußball mit Fans stattfinden muss. Bis dahin helfen mir Fanzines und Erinnerungen dabei, die Zeit zu überstehen.

Fanmeinung 2:

Wir schreiben den 03.12.2020, ungefähr Viertel nach Neun. Es läuft die erste Halbzeit des Europa-League-Spiels in Nizza. Normalerweise hätte es für mich keine andere Option gegeben als nach Nizza zu fahren und jetzt im Block zu stehen. Wäre ‘ne geile Tour gewesen. Normalerweise. Heutzutage ist aber eben nicht mehr alles normal. Jetzt sitze ich an meinem Schreibtisch und schreibe diesen Bericht. Währenddessen spielt der Bayer und es ist mir, so traurig es ist, egal.

Schon am Anfang als auch nur der Gedanke kam, dass es Geisterspiele geben könnte, war für mich klar: Nicht mit mir! Neben moralischen Gründen, die Spiele nicht zu verfolgen, gehört für mich zum Bayer eben mehr als nur das Spiel. Egal ob Atmosphäre, Beisammensein, Anreise oder andere Gründe. Ohne diese Dinge ist es nicht der Fußball, den ich lebe und liebe. Zudem bin und war ich eh nie ein Freund von Fußball im TV. Ist einfach nicht meins. Habe ich dann halt mal was anderes gemacht. Bis zum DFB-Pokal-Finale lief das dann auch eigentlich ganz gut. Irgendwie wurde ich von meinem Umfeld dann doch ein wenig mitgerissen und habe ein wenig Euphorie entwickelt. Als das Spiel dann lief, fühlte ich mich in meiner Entscheidung, die Spiele nicht zu verfolgen, absolut bestätigt. Das ist nicht mein Fußball. Das ist nicht der Fußball, den ich liebe. Emotionen während des Spiels? Minimal. Was ohne Corona ein Tag der Extase gewesen wäre, bleibt so nur ein Spiel im TV. Während des Spiels schwirrte mir auch eigentlich nur ein Gedanke durch den Kopf: Was wäre ein Sieg ohne uns überhaupt wert? Auch wenn wir nicht gewonnen haben, war es für mich klar: nichts.

Finale verloren, neue Saison und weiterhin Geisterspiele. Glücklicherweise machten dann auch zur neuen Saison die Gyms wieder auf, sodass ich immer dann zum Training gegangen bin, als der Bayer gespielt hat.

Angetrieben durch Wut und Enttäuschung, nicht im Stadion zu sein, konnte ich immerhin neue Bestwerte setzen. So distanzierte ich mich immer weiter vom Spielgeschehen. Natürlich bekommt man das ganze durch das Umfeld oder soziale Medien irgendwie mit, aber ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass ich das aktiv verfolge. Schwierig wurde es dann beim Heimspiel gegen Leipzig. Trotz der Tatsache, dass es das weiterhin nicht geben wird, bin ich immer noch für „Alle oder keiner“ und das wird sich auch nicht ändern. Dennoch war es für mich schwer, Menschen, die vorher im Stadion waren, auf dem Weg nach Hause zu sehen. Natürlich wäre ich gerne im Stadion gewesen, aber nicht unter diesen Umständen. Ich kann aber jeden verstehen, der hingegangen ist.

Mit dem zweiten Lockdown wurde das alles dann ein wenig schwieriger. Kein Fußball und auch kein Gym. Was also jetzt? Habe dann tatsächlich auch mal was für die Uni gemacht oder andere sinnvolle Dinge. An einem Samstagnachmittag während der Bayer spielt. Wenn ich so im Nachhinein darüber nachdenke, total bescheuert. Ich versuche mich dann aber doch noch ein wenig „fit“ zu halten. Während eines Spiels höre ich mal nen Podcast, lese in einem Fanszine oder gucke mir irgendeinen Saisonrückblick an, um nicht vollkommen den Bezug zum Bayer zu verlieren. Dazu nen Bierchen und es fühlt sich gar nicht mehr so schlimm an, die Spiele nicht zu verfolgen. Hält mich zumindest bei Laune.

Es macht mir allerdings Angst, dass ich durch mein Nichtverfolgen der Spiele allmählich den Bezug zum Bayer verliere. Ich gucke gerade auf mein Handy und sehe, dass der Bayer 2:1 führt. Wirklich freuen kann ich mich nicht. Ich kann gerade noch nicht Mal sagen, wann und gegen wen die nächsten Spiele sind. Beides wäre für mich normalerweise undenkbar gewesen. Aber wie gesagt, es gibt gerade kein Normal. Irgendwann wird es weitergehen und wir werden uns auch alle wiedersehen, da bin ich mir relativ sicher. Was für mich aktuell wichtiger ist, ist wie man zurückkommt. Mir ist das alles gerade um den Fußball mehr oder weniger egal und je länger der ganze Scheiß geht, desto mehr habe ich die Angst, den Bezug zu verlieren. Ich hoffe einfach, dass man sich vielleicht ja schon im nächsten Jahr wieder im Stadion sieht und dann alles beim Alten ist. Ich bin aber optimistisch. Wenn es nicht weitergeht, heißt es weiter abzuwarten. Im TV werde ich die Spiele aber weiterhin nicht verfolgen. Es tut mir einfach zu sehr weh.

Fanmeinung 3:

Als feststand, dass die Saison 19/20 in Form von Geisterspielen zu Ende gespielt werden würde und DFB und DFL ihre Extrawürste bekommen hatten, entschied ich mich dafür, die Spiele nicht im Fernsehen zu verfolgen. Aus meiner Sicht gab es (und gibt es auch nach wie vor) eine Vielzahl an

Gründen, die gegen Geisterspiele sprachen. Entsprechend regte ich mich über den Fußballbund und die dazugehörige Führungsriege auf. Also bis zum Saisonende kein Fußball mehr.

Beim Pokalfinale wurden die Vorsätze dann erstmals über Bord geworfen. Immerhin konnten wir das Spiel als Anlass nehmen, um seit längerer Zeit mal wieder mit dem gesamten Fanclub zusammenzukommen und eine so kleine wie trinkfreudige Fahrradtour zu unternehmen. Die Vorfreude auf die geplante Tour überwiegte hier beinahe gegenüber dem Spiel, dass trotz aller Bemühungen nicht verschoben werden konnte und so einen faden Beigeschmack hatte. Das beim ersten Finale nach elf Jahren nicht ein Fan aus der Farbenstadt ins Stadion konnte, wurde verständlicher Weise nicht ganz wohlwollend hingenommen.

Zu Beginn der neuen Saison durften bekanntermaßen wieder einige wenige Fans in die Stadien. Die seitdem vom DFB eingeführten Einschränkungen entsprechen wohl der Wunschvorstellung der zuständigen Funktionäre. Keine Fankurven, Gästefans und Bier, dafür personalisierte Tickets. Für mich stand sofort fest, dass ich meine Jahreskarte unter diesen Umständen nicht in den Lostopf schmeißen würde. Stattdessen traf man sich mit ein paar Jungs unseres Fanclubs, um das ein oder andere Spiel der Mannschaften aus Hitdorf und Umgebung zu besuchen.

Im Laufe der letzten Wochen machte sich dann immer mehr Resignation breit. Die groß angekündigten Änderungen im Profifußball sind völlig überraschender Weise doch kein Thema mehr, stattdessen muss die Saison in nie dagewesen kurzer Zeit über die Bühne gebracht werden. Zwischendurch kommen die international spielenden Mannschaften dann noch ihrer Vorbildfunktion nach und fliegen quer durch Europa, während man als Normalsterblicher nicht mal mehr in die nächste Kneipe gehen kann.

Trotzdem habe ich mir mittlerweile einige Spiele auch im TV angesehen. Zumeist allerdings nur, um einen Grund zu haben, statt für die Uni zu lernen, nachmittags ein paar Bierchen zu trinken. Dabei ist mir beinahe jegliche Emotionalität entgangen. Auf Dauer macht es so wenig Spaß, dass ich mich auch am Spieltag immer wieder anderen Dingen zuwende und den Spieltag längst nicht mehr für den Fußball freihalte. Ist halt nicht ansatzweise mit einem Stadionbesuch vergleichbar. Nach den Spielen ärgere ich mich nicht, aber ich freu mich auch nicht wirklich. Es wird mir immer mehr egal. Eine Entwicklung, die ich als ziemlich gefährlich einschätze und die sicherlich dem ein oder anderen bekannt vorkommen wird. Denn je weniger emotionaler Bezug zum Fußball besteht, umso schwieriger kann es werden, wieder ins Stadion zu gehen, sich Woche für Woche zu motivieren und so zu tun als wäre nie was gewesen. Sollte man vielleicht auch gar nicht?...

In Zukunft werde ich wieder weniger Fußball gucken. Die Geisterspiele sind zurück, nichts hat sich im Fußballbusiness geändert. Mittlerweile ist es beschlossene Sache, dass aus dem “light”-Lockdown ein harter Lockdown wird und dieses Mal gibt es (so jedenfalls mein Wissensstand) noch nicht einmal mehr wirkliche Kritik daran, dass die Liga trotz Infektionszahlen in Rekordhöhe weitergespielt wird. Gesellschaftliche Vorbildfunktion seitens DFB? In meinen Augen mal wieder Fehlanzeige. So macht es einfach keinen Spaß. Wenn mein Mitbewohner und ich uns am Samstagnachmittag nach ein paar Bierchen fühlen, wird möglicherweise der Fernseher angemacht, aber der Fußball ist dann nur noch Nebensache.

Fanmeinung 4:

Samstag, 21.11.2020 etwa 17:15 Uhr. Die Bundesligapartie zwischen Arminia Bielefeld und Bayer 04 ist in der Endphase, es steht 1-1, was zu wenig für beide ist. LEV will oben dran bleiben, die Armina unten raus... Ein ganz normaler Samstagnachmittag! Leider nicht ganz! Normalerweise stünde ich jetzt mit vielen Freunden und anderen Bayerfans im Gästeblock der Alm und würde auf einen Last-Minute-Treffer hoffen. Stattdessen sitze ich auf meiner Couch, starre meinen Laptop an und chatte mit ein paar Freunden, die ihrerseits auf ihren Couches sitzten, während aus meinen Radioboxen die Konferenzschaltung vom WDR plärrt. Plötzlich um 17:17 Uhr postet Kumpel Andy ein paar Party-Emojys... das macht er seit Corona immer wenn der Bayer ein Tor macht, doch im WDR war nix... Andy schrieb dann sogar noch was von VAR, so dass ich endgültig verwirrt war: hat der Bayer ein Tor gemacht, dass nun möglicherweise nichtmal zählt??? Erst eine gefühlte Halbzeit später kam das ersehnte „Tooooor in Bielefeld“ verbunden mit der Nachricht, dass Dragovic zum 1-2 getroffen hatte. Und es zählte! Zwar Jubelte ich meinen Bildschirm an, stellte aber auch fest, dass nichts den Stadionbesuch ersetzt... Kein Sky, kein DAZN, kein anderer Stream, kein WDR2. Liver als live vor Ort geht es halt nicht, und eigentlich ist doch nur das das Wahre.

In Coronazeiten ist ein Chat, egal ob mit oder ohne Videofunktion aber wohl die einzige sinnvolle Art ein Spiel „gemeinsam“ zu gucken. Wenn aber jeder das Tor im Abstand von ein paar Sekunden oder gar Minuten auf die Augen oder Ohren bekommt, je nach dem ob er halt Sky, DAZN, einen anderen Stream guckt oder WDR2 hört, ist das schlicht und ergreifend scheiße. Doch so ist die Situation für Fußballfans während der Coronakrise.

War von März bis zum Ende der Saison 19/20 an Fußball gucken im Stadion nicht zu denken und der Konsum an verschiedenen Endgeräten zur Gewohnheit geworden, konnte man zwischenzeitlich die Spiele zumindest zusammen mit anderen in Kneipen gucken. Bald besserten sich die Fallzahlen, sodass das Pokalspiel gegen Norderstedt das erste war, was ich mit 299 anderen Fans im Stadion gucken konnte.

Am zweiten Spieltag der Bundesliga gegen Leipzig waren es dann sogar knapp 6000 Fans. Ein Stück Normalität schien zurück.

Es hatte seitens einiger Fangruppierungen Überlegungen gegeben , dass alle oder keiner ins Stadion dürfen sollten. Eine ernsthafte Option war das für den DFB und die Vereine aber nie. Und für mich ehrlich gesagt auch nicht. Zwar verstehe ich den Solidaritätsgedanken dahinter, aber bezweifelte ich – und bezweifle es auch immer noch – dass es die Rückkehr von 0 auf 100 Prozent geben wird. Es wird wohl nur schrittweise gehen. Daher war für mich klar, dass ich, wenn ich die Möglichkeit bekomme, auch ins Stadion gehen werde.

Nach dem Spiel gegen Leipzig war dann aber erstmal wieder Schluss mit BayArena. Mit auswärts ja sowieso! Im Oktober begannen die Coronazahlen erneut massiv zu steigen, sodass beim Heimspiel gegen Augsburg, Ende des Monats, die Stadiontore an der Bismarckstraße wieder zu blieben. Stand jetzt, 29.11. abends, ist nicht absehbar wann sie wieder geöffnet werden. Dieses Jahr wohl nicht mehr... Je nach dem wie sich die Coronazahlen entwickeln, ob es eine Medizin und vor allem einen Impfstoff gibt, werden vermutlich 2021 die Einschränkungen gelockert. Und weil zumindest letzterer wahrscheinlich bald kommen wird, besteht die vage Hoffnung zunächst Fußball zumindest wieder mit Freunden in der Kneipe gucken zu können. Dann wäre wenigstens das Medium das gleiche und somit auch der Zeitpunkt in dem man die Tore auf die Augen oder Ohren bekommt. Gemeinsames Jubeln wäre so wieder möglich. Immerhin! Aber das Stadionerlebnis ersetzt das nicht. Doch auch das wird wiederkommen. Wir müssen bloß geduldig sein.

Eine gute Sache hat der Konsum der Spiele auf der Couch aber: jeder Viel- bis Allesfahrer fragt sich wahrscheinlich hin und wieder: „Warum tue ich mir das jedes Mal an?“ Schließlich sind die ganzen Touren zu den ganzen Spielen zwar spaßig, mitunter aber auch ziemlich anstrengend....

Antworten tut man sich meist selbst: „Es sind eben diese Touren, das Freunde treffen, die gemeinsamen Erlebnisse die einen den Fußball und den Bayer lieben lassen.“

...als ich am Samstag Nachmittag zwischen 17:17 Uhr und 17:19, bis feststand, dass das Tor auch galt (VAR abschaffen!!!) jubelte, jubelte ich nicht gemeinsam mit Freunden, sondern alleine, mit Kaffee und Keksen, statt Bier und Wurst, auf meiner Couch und merkte: es ist mehr was ich für den Fußball und den Bayer empfinde als das Stadionerlebnis und die Touren.

Ausgliederung

“Oh SV Bayer, wir ha’m immer für dich Zeit…“ – es ist nicht zu leugnen, dass ich die ersten Spiele, die ich aus der Nordkurve heraus verfolgt habe, irritiert war. Als zunächst nicht in und um Leverkusen sozialisierter Mensch war mir der Verein, den anzufeuern ich mich bereit erklärt hatte, eher als „Bayer 04 Leverkusen“ begegnet. Was hatte es mit diesem SV auf sich, dass da aus hunderten Kehlen dem saftigen Grün der BayArena (!) entgegengesungen wurde? Mit ähnlicher Verwunderung sollte ich in den folgenden Jahren reagieren, wenn ich feststellte, dass die Anhänger von Eintracht Frankfurt von der „SGE“, die von Borussia Mönchengladbach vom „VFL“ sangen. Erst langsam wurde ich gewahr, dass Fußballvereine nicht immer schon unveränderlich und unverwüstlich Bestand gehabt hatten, komplexe Organisationsstrukturen entstanden und vergangen sind, manches überlebte, anderes von Beteiligten schnell abgelegt wurde. Erst mit Verzögerung begann ich, diesem Vorgang der Veränderung des eigentlich Konstanten mit Interesse zu begegnen. Ich hörte Geschichten von Menschen, die bereits vor mehr als dreißig Jahren ins Ulrich-Haberland-Stadion (!) gepilgert waren und einer Sportmannschaft die Daumen gedrückt hatten, deren mutmaßliche Nachfolger ich im Jetzt gerne siegen sehen würde. Ich verstand mich in der Tradition vergangener Anhänger, auch wenn ich mir nun vermutlich einzugestehen habe, dass das den Dingen nicht gerecht zu werden scheint.

Am 01. April 1999 wurde die Lizenzspielerabteilung aus dem Turn- und Sportverein Bayer Leverkusen e.V. ausgegliedert und in die Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH überführt. Gegen Ende der 1990er-Jahre veränderte sich Vieles im Verein: Die Mannschaft spielte aufregenden Fußball, ein Stadion wurde um- und ausgebaut, der Verein erhielt ein neues Logo. Wenigen scheint es offensichtlich zu sein, dass das, was wir „den Verein“ nennen, seit 1999 de jure genau das nicht mehr ist – Bayer betrat damals Neuland und unterhielt das erste Team der Bundesliga, deren Spielbetrieb über die Rechtsform der GmbH abgewickelt wurde. Zugegeben, dieser Pioniertat schlossen sich andere Vereine in Windeseile an. Die Entwicklung gipfelte im Börsengang der Borussia Dortmund GmbH & Co. KGaA, die sich nur zu einem geringen Prozentsatz in Besitz des Borussia Dortmund e.V. befindet.

Ein kurzer Blick auf Zahlen und Fakten: In der Bundesliga befinden sich im Winter 2020 nur noch vier Vereine mit der Rechtsform des eingetragenen Vereins – Schalke, Mainz, Freiburg und Union. Alle anderen Vereine haben Konstrukte gewählt, die eher nach HGB und Gewerbeordnung klingen als nach Sportsgeist und Verbundenheit. Die Diskussionen um die sogenannte 50+1-Regel werden viele verfolgen und verfolgt haben. In Kürze besagt sie, dass Rechtsformen, die Profifußballmannschaften organisieren, nicht mehrheitlich von einzelnen Menschen besessen werden dürfen, die durch Kapitalanlage (sprich: Geld) Stimmenmehrheit erhalten.

Die 50+1-Regel ist im deutschen Fußball ein hohes Gut. Erfolgreich wird häufig auf perverse Beispiele aus dem Ausland verwiesen, wo aus Investoreninteresse Namensrechte verkauft werden („FC Superpfund Pasching“), gewachsene Fanszenen ausradiert werden (Austria Salzburg) oder kurzerhand Standorte verlegt werden (AFC Wimbledon). Und so soll an dieser Stelle kurz angemerkt werden, dass sich die meisten der GmbHs und AGs, mit deren Mannschaften sich Millionen verbunden fühlen, mehrheitlich in der Hand der tatsächlichen Vereine befinden. Das ist doch was.

Gut, aber worauf will ich hinaus? Richtig. In Leverkusen ticken die Uhren anders. Im deutschen Fußball existiert eine Ausnahme, die tatsächlich den Namen „Lex Leverkusen“ trägt. Nach diesem Fall ist eine Ausnahme der 50+1-Regel möglich, wenn sich mögliche Anteilseigner über 20 Jahre umfangreich in der Sportförderung umtreiben. Das bedeutet, dass sich die Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH zu 100 % im Besitz der Bayer AG befindet. (Darüber hinaus findet die Regelung im Übrigen bei Hoffenheim und Wolfsburg Anwendung – Hannovers Martin Kind versuchte in den vergangenen Jahren seine Förderung bei Hannover 96 mit Verweis auf diese Ausnahme auszubauen.) Nun haben wir in Leverkusen seit vielen Jahrzehnten die schwere Aufgabe, Menschen überzeugend darzulegen, dass unser „Verein“ sich von Konstrukten wie RB Leipzig fundamental unterscheidet. Im Gegensatz zu dem Taurin-Konglomerat waren es im Jahre 1904 am Rhein keine exaltierten Marketing-Spezialisten und Strategie-Expertinnen, die ein Engagement im Sportbereich empfahlen, um Werbewert und Profit zu optimieren, sondern bei Bayer arbeitende Menschen, die neben ihrer Tätigkeit im Werk Sport betreiben wollten. Ebenso wenig wie die Stadt Leverkusen ohne das Bayer-Werk zu denken wäre, ebenso wenig erscheint es plausibel, die Entstehung des Vereins auf andere als auf naheliegende Gründe der aktiven Freizeitgestaltung zurückzuführen. Verflixt noch einmal, Menschen in Leverkusen arbeiteten beim Bayer, Menschen in Leverkusen hatten Interesse daran, im Verein gemeinsam Sport zu treiben, also betrieben Menschen, die beim Bayer arbeiteten unter der Schirmherrschaft des Bayers Sport. Und so ist es auch heute nicht verwunderlich, dass wir im Stadion vom „Bayer“ singen. Von „Red Bull“ singen in Leipzig tatsächlich nur die vollständig Seelenlosen. (Das zu verstehen hilft, wenn man zwiespältige Gefühle entwickelt, weil man sich dabei wahrnimmt, entfesselt den Namen eines Weltkonzerns zu brüllen, dessen Geschäftsmodell in vielerlei Hinsicht fragwürdig ist – manche sagen, der mehr Schaden anrichtet, als Nutzen stiftet.)

Aber zurück zur GmbH. In den vergangenen Wochen haben wir uns in der Redaktion des Reinen Gewissens ein wenig Gedanken gemacht. Denn wir haben Fragen, von denen wir glauben, dass sie zu stellen berechtigt sind. Was macht es beispielsweise mit uns, dass wir keine Möglichkeit haben, Mitglied der Organisation zu sein, die wir normalerweise Woche für Woche lautstark unterstützen? Der sog. Bayer 04-Club, als kümmerliches Substitut geschaffen und über den Status eines solchen nie hinausgewachsen, kommt hierfür eindeutig nicht in Frage, denn ich formuliere den Anspruch,

den Strukturen, die mir am Herzen liegen, auch dadurch nah sein zu können, dass ich sie aktiv mitgestalten kann. Es gibt aber keine Jahresversammlung, auf denen ich kritische Reden halten kann, es gibt keine von einer Basis gewählten Gremien, über deren Zusammensetzung ich mitentscheiden kann, es gibt keine Möglichkeit, als Amateursportler in der fünften Herrenmannschaft „meines Vereins“ zu spielen – wie es etwa beim FC St. Pauli möglich ist. Das ist aber wichtig, denn ich denke, dass die Bindung zur Fußballmannschaft (ich scheue mich nun irgendwie, das Wort „Verein“ zu nutzen) dadurch intensiviert wird. Die Ausgliederung der Lizenzspielerabteilung hat 1999 dazu geführt, dass aus Vereinsmitgliedern - ja, nehmen wir diesen abgedroschenen Begriff in den Text mit auf – Kunden geworden sind. So stark meine Verbindung zu dem ist, was ich nun also doch „den Verein“ nenne, so wenig ist sie formalisiert, so wenig ist sie durch eine stupide „Mitgliedschaft“ im Bayer 04-Club zu ersetzen, die nicht einmal Bekräftigung erfordert. Menschen, die sich im Besitz einer Dauerkarte befinden, müssten schon aktiv widersprechen, um nicht Teil dieser seltsamen Organisationseinheit zu werden.

Wäre es in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll, sich wenigstens beim TSV Bayer, der ja nach wie vor existiert und von dem fortwährend gesungen wird, zu engagieren, dort Mitglied zu werden, dort Sport zu treiben? Ich bin zuversichtlich, dass manche von euch Mitglied beim TSV Bayer sind – für mich als Person, die nicht in Leverkusen lebt, ist eine bezahlte Mitgliedschaft keine wirklich Option – unabhängig davon, dass das Profiteam, für das sich die meisten von uns interessieren, mir durch eine Mitgliedschaft im TSV nicht ein Müh näher käme. Was bleibt, ist das Bedürfnis, dem, was ich liebe nah zu sein. Es mag sein, dass es sich dabei um einen pandemiebedingten Reflex handelt. Wahr ist auch, dass ich einem Verein anhänge, der es nicht aushalten kann oder will, dass sich Menschen aktiv einbringen, dass Verbundenheit herrscht, dass intensive Bindung entsteht. Das macht mich traurig.
Weiterhin ist die Frage zu diskutieren, wie der Ausgliederungsprozess 1999 in der aktiven Fanszene rezipiert wurde. Gab es Proteste? War die Ausgliederung ein Thema in der Fanszene? Gab es Debatten, Streit, vielleicht sogar Alternativvorschläge, die zur Debatte standen? Dieser Frage wollen wir in künftigen Ausgaben etwas näher auf den Grund gehen und sammeln dazu derzeit Eindrücke und Erfahrungen. Wenn ihr eure Erfahrungen mit uns teilen wollt, vielleicht beteiligt oder betroffen wart, sendet uns gerne eine E-Mail an reinesgewissenlev@gmx.de.

Versuchen wir, diesem Erguss eine Abrundung zu geben, die dem Thema gerecht wird. Ich tue mich schwer mit dem Gedanken, einer Organisationsform anzuhängen, die mich nicht an sie ranlässt. Ich tue mich schwer mit dem Gedanken, dass das, was ich rund um Bayer Leverkusen schätze, Menschen, Erlebnisse, Solidarität und Freude, um etwas kreist, das vom Wohlwollen diverser Gesellschafter, Konjunkturzyklen und Menschen in grauen Anzügen abhängig ist. Umso stärker schätze ich Sub-Strukturen wie die Nordkurve 12 wert, die versucht, Anhängerinnen und Anhängern im

Verein Gehör zu verschaffen. Die Nordkurve betreibt zwar kein Profiteam, aber versucht, der sterilen GmbH-Struktur ein Anhängsel mit Seele zu verschaffen. Engagement ist hier ebenso möglich wie lebendiger Diskurs und die Möglichkeit zur demokratischen Wahl. Und dennoch: Im Idealfall wäre sie nicht notwendig. Vor mehr als 21 Jahren wurde ein anderer Weg eingeschlagen, den wir in den kommenden Ausgaben besser verstehen wollen, und von dem ich erst erfahren habe, als Kurvenlieder vom SV Bayer kündigten.

Alle Beide – der Podcast aus der Leverkusener Fanszene für die Leverkusener Fanszene

Wie vermutlich alle inzwischen gemerkt haben, hat die Pandemie uns nicht nur die Möglichkeit genommen, unseren Verein und unsere Mannschaft im Stadion zu supporten, sondern hindert uns eben auch daran, zusammen in Gespräche zu gehen, Informationen auszutauschen, Freundschaften und Bekanntschaften zu pflegen, aktuelle Thematiken zu besprechen oder sich einfach über alltägliche Dinge des Fußballsportes „Face to Face“ unterhalten zu können. Stattdessen sind wir gezwungen, den bloßen Sport an den TV-Geräten zu verfolgen. Ein Zusammentreffen um das ein oder andere Kaltgetränk zu schlürfen und Meinungen auszutauschen ist ebenso nicht möglich und dennoch sorgt Corona eben nicht dafür, dass sich ein plötzliches generelles Desinteresse einstellt - auch wenn man aktuell den Eindruck hat, dass der Fußball selten weiter weg von der Basis war als es aktuell der Fall ist. Dennoch wollen wir alle darüber sprechen, was hinter den Kulissen passiert, wollen uns über das Sportliche unterhalten und Informationen bezüglich fanpolitischen Themen erhalten und verschiedene Standpunkte zu Geschehnissen in und um den Verein herum austauschen. Kurzum – das Fandasein geht weiter.

Gemessen an der aktuellen Situation gibt es hierfür momentan keine wirklichen Möglichkeiten. Gespräche von Angesicht zu Angesicht sind wie bereits genannt quasi unmöglich, die Erwähnung, dass man sich nicht am Spieltag begegnet um sich auszutauschen ist allerhöchsten noch obligatorisch und so bleiben uns lediglich trockene Texte - und ab sofort auch Lena & Patrick. „Alle Beide“ haben sich mithilfe eines Teams im Hintergrund an die Vorbereitung eines Podcasts heran getraut. Wie man sich sicher vorstellen kann, ist das nicht mal eben so aus dem Hütchen gezaubert. Innerhalb der letzten Wochen entwickelte das „Alle-Beide“-Team ein Grundgerüst für den am 07.12. an den Start gegangenen Podcast. Nebst der Themengestaltung, der Auswahl des Moderatorenteams, dem Erstellen eines Intros und eines

Titelbildes mussten auch Ziele formuliert, Erscheinungshäufigkeit besprochen und ggfs. weitere Moderatoren – welche auch Ihr sicher noch kennenlernen dürft – ausgewählt werden.

Einige Wochen sind seitdem ins Land gegangen und nach der ersten Folge ist bereits so viel positives Feedback eingeflogen, dass wir (das Team) es mittlerweile kaum erwarten können, einen neuen Teil an den Start zu bringen und tiefer in verschiedenen Thematiken einzusteigen.

Aber wofür machen wir das? Was soll das? Wie kommen wir auf die Idee, dass euch das Gebrabbel von zwei Individuen aus der Fanszene interessiert? Hier würden wir gerne wieder auf die einleitenden Worte des Textes verweisen. Wenn wir den Fußball aktuell eben nicht wie in gewohnter Art und Weise leben und fühlen können, dann wollen wir zumindest darüber reden und teilhaben. Wir wollen, dass ihr euch trotz der aktuellen Situation (ganz ohne an Corona und Mindestabstand zu denken) auf etwas freuen könnt. Dass ihr Informationen und Sichtweisen zu hören bekommt, welche ihr vielleicht sonst nur am Spieltag erhalten hättet. Wir wollen über differenzierte Themen sprechen und über differenzierte Meinungen. Themen, welche die Fanszene bewegen, Meinungen die konträr zu eurer verlaufen oder gar genau eure Ansichten treffen. Themen, die Fußballdeutschland bewegen. Themen, welche den Fan von Bayer 04 Leverkusen interessieren können. Wir wollen in der Vergangenheit schwelgen, wollen über die Zukunft philosophieren und werden im Zuge dessen Fans aller Couleur zu Worte kommen lassen. Wir wollen euch Einblicke in verschiedene Organisationen rund um Bayer 04 Leverkusen geben. Neben der NK12 haben sich in den vergangenen Jahren einige Institutionen entwickelt, bei welchen sich ein genauerer Blick durchaus lohnt. Nebst dem Kurvenrat, der Kurvenhilfe, Kreativ Schwarz-Rot oder dem Fanprojekt-Förderkreis gibt es auch seit Jahren etablierte Stellen mit welchen wir sprechen wollen.

Als Beispiel hierfür wären Fanprojekt und Fanbetreuung zu nennen. Vielleicht gibt es auch den ein oder anderen Verantwortlichen von Bayer 04 der sich bei uns zu verschiedenen Thematiken äußern kann und möchte. Wir werden versuchen Mitarbeiter vor das Mikro zu bekommen, wir werden mit Kutten sprechen, Ultravertreter einladen aber auch den Familienvater oder Mitglieder verschiedener Fanclubs zu Wort kommen lassen. Hat euch schon immer mal interessiert wie ein Sonderzug auf die Beine gestellt oder ein Flugzeug gechartert wird? Hier bekommt ihr vielleicht die Antworten darauf! Auch Spielberichte, besondere Situationen oder Ereignisse sowie Erlebnisse, unvergessliche Touren und Berichte zu emotionalen Momenten in der Vergangenheit erwarten euch. Was bedeutet es das Eck jede Woche zu bewirtschaften? Welcher Aufwand ist nötig? Wie viele Personen stecken dahinter? Wie beeinflussen Thematiken wie Stadt- & Stadionverbote den Betrieb und wie ergeht es dem Eck während Corona?
Kurzum: Wir wollen uns breit aufstellen und somit Content liefern, der für jeden Bayer 04 Fan von Interesse sein kann. Und wenn nichts für euch dabei ist, dann macht gerne Vorschläge und sendet diese an allebeide@nk12.de. Denn gerade am Anfang lebt der Podcast durch die Themen, die Hörer interessieren! Also seid aktiv dabei und beteiligt euch!
Unterm Strich eint uns alle eins: Schwarz und Rot! Und genau das soll immer im Mittelpunkt unseres Podcasts stehen. Themen und Situationen die wir mit Bayer 04 verbinden, die Bayer 04 Fans umtreiben oder welche die Leverkusener Fanszene beschäftigen. Wir wollen über Themen reden, welche die aktive Fanszene beschäftigen, Thematiken und Projekte die vielleicht oftmals an vielen Bayer 04 Fans vorbei gehen. Wir freuen uns auf die nächsten Wochen und Monate und hoffen, dass auch ihr gespannt darauf seid, was Lena & Patrick euch beim nächsten Mal zu erzählen haben.

Listen on Spotify®

„Sorry, aber echt keine Zeit.“ Wer ab und zu die lesefaulen Freunde davon überzeugen möchte, sich doch mal was anderes als Faszination Fankurve zu geben, kriegt dann doch eben diesen berühmten Trumpf entgegengeschleudert (um kurze Zeit dann zu hören, dass man ja Tipps für Netflix braucht, weil man schon alles gesehen hat). Tja, damit ist jetzt Schluss – haha oder so ähnlich. Egal! Ich konnte tatsächlich mal etwas die liegengebliebenen Hefte abarbeiten (kommt davon, wenn man überall mitbestellt). Neben den üblichen Heften (BFU & EF), welche wir euch ja sowieso immer ans Herz legen, haben wir ein paar Rezensionen für euch zusammengetragen.

Beginnen möchte ich die Rubrik dennoch mit einem kurzen Hinweis auf einen Text unseres Vereins, welcher anlässlich des 100. Geburtstags von Theo Kirchberg veröffentlicht wurde:

Der ehemalige Rechtsaußen ist eine der ganz großen Spieler- und Trainerpersönlichkeiten in der langen Geschichte von Bayer 04. Am 23. November wäre Theo Kirchberg 100 Jahre alt geworden. An seinem Geburtstag erinnern wir uns an diesen „besonderen Mann“.

Saisonrückblick Schwabensturm

Während das Stoccarda schon seit einigen Jahren zu den Heften zählt, die ich mir jedes Jahr hole, hatte ich vom Schwabensturm bisher noch nichts gelesen. Im Vorwort erklärt die Gruppe auch nochmal, dass das alte Fanzine „Alles Absicht“ vor fünf Jahren eingestellt wurde und man sich mit dem neuen Heft somit zurückmeldet. In

der Premierenausgabe wird sowohl die Saison 18/19 als auch die Hinrunde der Saison 19/20 behandelt. Erstere wird jedoch lediglich mit Bildern dargestellt, während es zu den Spielen der Hinrunde dann auch Texte gibt.

Das Format ist hierbei auch erstmal ungewöhnlich: DINA4, jedoch im Querformat gedruckt. Das passt soweit aber wirklich gut und wirkt nicht zu voll, was ja im Hochformat doch manchmal der Fall ist, weil eben auch deutlich mehr Text untergebracht wird. Auch inhaltlich macht das Fanzine sehr viel Spaß, gerade weil man die Saison mal aus dem Blick einer anderen Gruppe aus der Cannstatter Kurve sieht. Sowohl die verschiedenen Bilder als auch die Texte, in denen man sich auch immer wieder selbstreflektiert äußert, sorgen dafür, dass es über die komplette Zeit hinweg sehr angenehm ist, das Heft zu lesen. Gleichzeitig beweist das Heft auch, dass man sich bei anderen Kurven nicht immer nur mit der großen Hauptgruppe beschäftigen sollte, sondern Ultrà deutlich facettenreicher und vielseitiger ist und sich dementsprechend der berühmte Blick über den Tellerrand da lohnt.

Der Preis liegt bei 5 €, was bei 176 farbigen Seiten im DINA4-Format definitiv in Ordnung ist. Insgesamt auf jeden Fall empfehlenswert!

Republikflucht Nr. 11

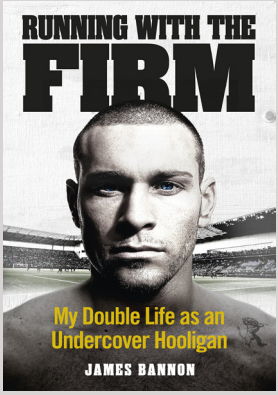
Die Ausgabe 12 ist zwar ebenfalls schon bei mir eingetroffen, aber vorher musste erstmal noch die 11 gelesen werden. Ein Pflichtkauf wie das Bier am Eck, besser kann ich es wohl nicht beschreiben und auch dieses Mal wurde ich nicht enttäuscht. Mittlerweile ist das Heft zum Buch geworden, 276 farbige Seiten sind es nun schon und die überzeugen mit allerlei feinen Touren. Neben dem Steckenpferd Polen, bei dem auch mal wieder die Riot-Herzen höherschlagen, gibt es schöne Berichte aus Italien und wie so oft natürlich auch etwas exotischere Touren, diesmal u.a. aus Brasilien und Kasachstan.

Was gibt es sonst noch zu sagen? Die Bilder sind durchgängig Weltklasse und ich tu mich schwer, irgendeinen Haken zu finden. Die Berichte machen halt einfach unfassbar Bock auf Wegfahren und lassen das bekannte Gefühl Fernweh mal wieder etwas schlimmer werden. Für mich ist es das beste Fanzine im deutschsprachigen Raum und wer es schlecht findet, der hat die Fanzines nie geliebt. Die Ausgabe 11 ist bereits ausverkauft, die Ausgabe 12 mit 316 Seiten ist jedoch noch im nofb-shop bzw. auf blickfang-ultra.de verfügbar. Also schnell sein, sofern ihr noch Lust auf Abwechslung in der dunklen Winterpause habt!

Jottwede 9

Trotz des sportlichen Höhenflugs von Eisern Union, findet die Redaktion des Jottwede-Fanzines genug Zeit, um ihrer Sehnsucht „janz weit draußen“ nach internationalen Spielen nachzugehen. Auch diese Ausgabe, die den Zeitraum von September 2018 bis 2019 abdeckt, kommt wieder im bunten Hochglanzdesign daher, bei dem man wirklich den Hut ziehen kann, dass dies weiterhin für 3,00€ pro Heft angeboten werden kann. Neben den obligatorischen Zeilen aus Polen und den Balkanländern, stechen dieses Mal auf den 132 Seiten besonders die Berichte über den Iran, Myanmar und der Republik Moldau hervor.

Gerade bei den exotischeren Ländern ist die Mischung aus Reise- und Fußballanteil erneut sehr gelungen, da Kultur und Leute stets einen vernünftigen Anteil zugesprochen bekommen, ohne dabei dem Lonely Planet Konkurrenz zu machen. Ebenso ist es als Fußballfanatiker immer wieder schön einen ausgiebigen Argentinienbericht in die Hände zu bekommen, gerade wenn dieser mit solch ansehnlichen Bildern untermalt ist. Das Heft lese ich meist sogar fast in einem Rutsch durch, also das Weglegen dürfte, wenn überhaupt, an einer Hand abzuzählen sein, sodass es hier eine klare Leseempfehlung gibt. Nicht weniger zu empfehlen sind die älteren Ausgaben, die bis auf die Premierenausgabe noch bei nofb-shop erstanden werden können.



James Bannon – Running With The Firm

„…no one likes us, we don’t care, we are Millwall, …“ – Dieser legendäre Fangesang wird jedem Fußballfan mehr als geläufig sein. Die nicht weniger bekannte Hooligangruppe „Bushwhackers“ schrie sie nicht selten nach ihren Auseinandersetzungen in den verregneten Himmel im Südosten Londons. Eben um jene Gruppe dreht sich das Buch „Running With The Firm“ von Polizist James Bannon, der am Ende der 80er Jahre die Aufgabe hatte, diese in verdeckten Ermittlungen zu infiltrieren. Nachdem er bereits das allgemeiner gehaltene Drehbuch für den erfolgreichen Film „ID“, der 1995 veröffentlicht wurde, schrieb, begann er im neuen Jahrtausend die ersten Zeilen eines autobiografischen Buchs zu verfassen. Darin beschreibt er die langsame Annäherung an den harten Kern der Millwall-Anhänger, die einige Male von Schockmomenten, in denen er fast auffliegt, unterbrochen wird.

Trotz der großen Schwierigkeiten sich ein perfektes Doppelleben aufbauen zu müssen, erlangt er das Vertrauen der Gruppe mehr und mehr. Durch diese Nähe zu den

den gewaltbereiten Fans ist es dementsprechend nur eine Frage der Zeit bis er selbst Teil der Krawalle sein muss. Statt diesen durch seinen Beruf und der damit verbundenen Arbeit aber kritisch gegenüberzustehen, findet Bannon immer mehr Gefallen daran sich Spieltag für Spieltag mit den Firmen des Landes zu messen. Im Laufe der Ermittlungen gibt er somit öfter einen Einblick in seine Gefühlswelt, welche stets die positiven Momente seines neuen Lebens betonen, er aber weiterhin artig die Beweise an seine Polizeikollegen weitergibt. Viel schneller als er die Kontakte über zwei Jahre aufgebaut hat, endet seine Mission allerdings, als die Polizeidirektion plötzlich die Gelder streicht.

Als Reaktion auf diesen Vertrauensbruch und anderen Dingen, die James Bannon, der bis heute Millwall unterstützt, während der verdeckten Polizeiarbeit an seinem Job missfallen, kündigt er kurze Zeit später. Kein Fan wurde aufgrund seiner Ermittlungen jemals strafrechtlich verurteilt. Das nur in englischer Sprache erschienene Buch ist vom Schreibstil her sicherlich nicht auf dem Niveau von Nick Hornbys „Fever Pitch“, allerdings für jeden Fan, der sich für Fußballgewalt begeistert, mehr als lesenswert ist. Zudem ist es mit dieser rauen Sprache einfacher in diese bier- und gewaltgetränkte Atmosphäre einzutauchen.

Jona 99 – Mehr Sein als Schein (DAZN)

Seit neuestem gibt es sowohl auf DAZN als auch auf deren YouTube-Kanal einen knapp 90-minütiger Film über unseren Spieler Jonathan Tah zu sehen. Der Name des Films lautet „Jona 99 – Mehr Sein als Schein“ und bezieht sich auf Tahs Aussage in der Doku, dass er 99 Prozent aus sich herausholen möchte: „Weil 100 Prozent wäre perfekt, und das kriegt man nicht hin.“

Dies ist nicht die erste Dokumentation über Tah. So gewährte der Innenverteidiger bereits als Teil der damals auf Sky ausgestrahlten Dokumentarreihe „Projekt Profi – 4 Jungs auf dem Weg in die Bundesliga“ interessante Einblicke in das Leben eines (heranwachsenden) Profifußballers. Zwischen 2012 und 2017 wurde Tah regelmäßig von einem Kamerateam begleitet. In diesem Zeitraum kannte seine Karriere nur eine Richtung: steil bergauf. Vom U16-Nationalspieler über den ersten Profivertrag beim Hamburger SV bis hin zum Stammspieler beim Champions League-Klub Bayer 04 und zum deutschen A-Nationalspieler. Der neueste Film zeigt Tah in einer anderen sportlichen Situation. Der nun 24-Jährige gehört zwar weiterhin zum DFB-Kader, ist bei Bayer 04 unter Trainer

Peter Bosz aber nur noch Innenverteidiger Nummer drei hinter Shootingstar Edmond Tapsoba und Führungsspieler Sven Bender.

Die Dokumentation ist durchaus sehenswert und allen Bayer-Fans zu empfehlen, da auf die gesamte Leverkusener Saison 2019/20 zurückgeschaut wird, wenngleich natürlich mit besonderem Fokus auf Tah. Auch Karim Bellarabi, Rudi Völler, Simon Rolfes und insbesondere Bosz kommen in dem Film zu Wort. Die Serie ist in drei Abschnitte unterteilt und wird chronologisch erzählt. Die erste Folge behandelt die Hinrunde sowie den tollen Rückrundenlauf bis zur Corona-bedingten Unterbrechung. In Folge zwei steht die Zeit während der Bundesligapause zwischen Mitte März und Mitte Mai im Vordergrund. Dabei erhält der Zuschauer unter anderem Einblicke in Tahs Arbeit mit seinem persönlichen Athletiktrainer, mit dem der 24-Jährige zusätzlich zum Trainingsprogramm von Bayer 04 auch während der spielfreien Zeit weiter an sich arbeitete.

Die spannendste Episode für Bayer 04-Fans ist die dritte und letzte, in der sich Tah am Ende des Films zunächst zu seiner Zukunft äußert („Ich bin jetzt fünf Jahre [in Leverkusen] gewesen, vielleicht tut mir etwas Neues auch mal ganz gut“) und anschließend bezüglich seiner Rolle bei Bayer 04 auch kritische Worte an die Verantwortlichen richtet („Ich mag es, wenn klare Worte gesprochen werden. Das war teilweise nicht so. Ich wurde sehr in Unklarheit gelassen“). Auch das enttäuschende Saisonende 19/20 wird thematisiert, ebenso wie der Konkurrenzkampf zwischen Tah und Neuzugang Tapsoba. Beim Fokus auf den deutschen Nationalspieler gelingt es der Doku dabei nicht, ein tendenziöses und teilweise gar falsches Bild der Innenverteidiger-Situation bei Bayer 04 zu vermeiden. So wird dem Betrachter auf der einen Seite der hart arbeitende, aber trotzdem auf der Bank schmorende Tah und auf der anderen Seite der spielende, aber unerfahrene und Fehler machende Konkurrent Tapsoba gezeigt. Zuschauer der Doku, die Bayer 04 nicht aufmerksam verfolgen, werden vermutlich zu dem Schluss kommen, dass hier der falsche Mann den Vorzug erhielt. Damit tut man jedoch Tapsoba unrecht, der sich seinen Stammplatz mit konstant starken Leistungen verdiente.
Diskutabel ist auch der Vergleich zwischen Tah und Virgil van Dijk, auch wenn der Gedanke dahinter von Bosz nachvollziehbar erklärt wird. Zwar ist van Dijk selbst das beste Beispiel dafür, dass die Entwicklung eines Spielers mit 24 Jahren noch nicht abgeschlossen ist. Als der Niederländer so alt war wie Tah jetzt, wechselte er gerade von Celtic FC nach Southampton und kaum jemand konnte sich vorstellen, dass der jetzige Liverpool-Star mal in der Weltklasse landen sollte. Dennoch trennen Tah und van Dijk derzeit noch Welten. Natürlich würde sich aber hierzulande niemand beschweren, wenn ersterer eine solche Entwicklung noch vollziehen sollte – im besten Fall unterm Bayer-Kreuz.

Podcast Plumpe Träume – Interview Harlekins Berlin Teil 1

Ein Podcast mit den Harlekins? Da musste ich nicht lange überlegen, gehören sie doch für mich nach wie vor immer noch zu den spannendsten Gruppen in Deutschland und vertreten in ihren Publikationen auch immer interessante Ansichten. So viel kann ich vorwegnehmen, auch diesmal kam hierbei viel Input. Zu Beginn stellen sich die beiden Ultras (Vorsänger + Trommler) kurz vor, danach folgt der übliche Fragenaustausch über die Person, die Gruppen und verschiedene Kurventhemen.

Dadurch erlebt man über die komplette Zeit hinweg auch immer wieder, was die Ansichten der Gruppe sind und welche Werte sie vertreten. Darüber hinaus geht es um Highlights, Tiefpunkte und verschiedene, auch selbstkritische, Meinungen, zu der eigenen Kurve. Auch wenn bei uns nun gewiss nicht jeder was mit den Harlekins anfangen kann und ich ebenfalls nicht jede Ansicht teile, so ist es generell nie verkehrt, sich mal mit anderen Blickwinkeln zu befassen und dadurch neue Impulse zu bekommen. Die 90 Minuten aus Teil 1 haben sich jedenfalls gelohnt und ich bin gespannt auf Teil 2, der aber bei Abgabe dieses Textes noch nicht erschienen war. Anhören könnt ihr euch den Podcast auf Spotify.

Podcast Soccerdudes – Folge 19: Kevin Volland

Podcasts sind im Trend. Zu jedem Thema, jeder Nische, jeder Sportart gibt es mittlerweile ein absolutes Überangebot, bei dem man schnell die Übersicht verliert. Egal ob aktive Profis (die Kroos-Brüder mit „Einfach mal Luppen“), oder Streamingdienst und Fußballmagazin („Kicker meets DAZN“), die Liste ist unendlich lang, und ich persönlich muss sagen: Mir ist sie zu lang. Ich habe keine Lust, mir 90 Minuten (oder länger) das Geschwafel von „Experten“ anzuhören, die Gerücht über Gerücht besprechen und über Spielzüge fachsimpeln. Die meisten dieser Podcasts sind zwar immer noch besser als Doppelpass zu schauen, aber dennoch halte ich nie durch, sie mir über die volle Länge anzuhören. Irgendwann kommt dann halt doch ein Thema, das mich einfach nicht so interessiert, dass ich mir da jetzt eine halbe Stunde verschiedene Meinungen zu anhören muss. Vielleicht seht ihr das anders, und das liegt auch einfach an mir.

Vor einigen Wochen ist mir dann allerdings etwas anderes, etwas Neues über den Weg gelaufen: Soccerdudes. Die Soccerdudes sind JJ und Joel, zwei Jungs, um die 12

Jahre alt, aus unserer Region. Sie produzieren ihren eigenen Podcast, mit mittlerweile über 20 Folgen, komplett selbst. Allein das finde ich stark. Was hast du gemacht, als du 12 Jahre alt warst? In knackigen 20-30 Minuten besprechen die beiden, die für ihr Alter erstaunlich viel Ahnung vom europäischen Fußball inklusive der Spieler haben, jeden Donnerstag, was sie gerade so beschäftigt in der Fußball-Welt. Mit Vorspann, Musik-Einspielern zwischendurch, und allem Drum und Dran. Dabei wird nicht lange um den heißen Brei geredet, jeder gibt seine Meinung ab und schon geht's weiter zum nächsten Thema. Die beiden blicken regelmäßig über den Tellerrand hinaus, sprechen über Kickbase, Fifa und Transfers, beschäftigen sich mit Frauenfußball, und hatten für ihre (noch) kleine Reichweite wirklich beachtliche Interviewpartner*innen zu Gast, die unter anderem auch uns als Bayer-Fan interessieren: Stefan Kießling, Kevin Volland oder auch Sidney Sam haben sich bereits mit den Jungs unterhalten. Besonders das zuletzt geführte, sehr sympathische Interview mit Kevin Volland, der zu dem Zeitpunkt schon einige Wochen in Monaco lebte und spielte, lege ich euch ans Herz.

Natürlich ist ein Podcast, produziert vom Nachwuchs, noch lange nicht so professionell klingend und journalistisch aufgearbeitet wie die große Konkurrenz von DAZN, Kicker und Co., und natürlich wird hier teilweise auch eine jüngere Zielgruppe angesprochen, das liegt in der Natur der Sache. Ich aber finde, dass die Arbeit von JJ und Joel definitiv Respekt verdient hat und in der Welt der immer gleich klingenden, perfekt formulierten und geschnittenen Podcast-Dialoge eine erfrischende Abwechslung bietet. Also hört einfach mal rein, jeden Donnerstag gibt's eine neue Folge, überall wo es Podcasts gibt. Auch auf Instagram freuen sich die beiden über jedes Abo. Und wenn es nichts für Dich ist, dann vielleicht für deine Kinder, Neffen oder Nachbarn! Daumen hoch und weiter so, Jungs!

…und wem das alles noch nicht reicht, geht auf der Bayer-Facebook-Seite mal in den September und genießt die Kommentarspalte:

> Jetzt reicht es, seid ihr denn da komplett bescheuert in der Chefetage. Ich wünsche Euch , obwohl ich seit 61 Jahren Bayer Fan bin, in der nächsten Saison viel,Spaß in der 2. Liga und übernächste in der 3. Liga. So viel ünüberbietbare Doofheit kann es doch überhaupt nicht geben. Ich bin rasend, schäumend vor Wut. Hätte ich Führungskompetenz, würden einige Köpfe rollen. Carro, Völler und Rolfes allen voran. Bosz trägt m. Erachtens keine Schuld, forderte er doch unbeachtet und offensichtlich verarscht Verstärkungen. So etwas ist unentschuldbar.
>
> 33

Speziale Libero

Als ich es heute auf Facebook bei altravita las, konnte ich es zunächst kaum realisieren:

Antonino Speziale hat seine Haftstrafe abgesessen und heute früh die Justizvollzugsanstalt in Messina verlassen. „Erstmal will ich meine Familie sehen. Dann erzähle ich alles, was ich durchgemacht habe. Meine Verurteilung war Unrecht und wer dafür verantwortlich ist, wird mit Recht dafür bezahlen."

Zu präsent war der Fall noch und auch zu surreal wirkte es, wie viel Zeit nun schon vergangen war. Wer sich nochmal über Hintergründe informieren möchte, dem empfehlen wir wie so oft beim Thema „italienische Ultras" altravita.com, u.a. folgenden Artikel:

Weitere findet ihr natürlich auch im Netz bzw. auf der Seite, wir wünschen Antonio Speziale auf jeden Fall alles Gute für seinen weiteren Weg und vor allem Gerechtigkeit!

111 Orte

Wenn am Wochenende der Ball nicht rollt, oder nur hinter verschlossenen Toren, braucht man alternative Beschäftigungen. Und spätestens wenn alle Fenster geputzt, der Keller aufgeräumt und im Garten kein Unkraut mehr spriesst, kommt man auf so Ideen wie Kekse backen oder die Heimat zu erkunden. Ich kaufte mir das Buch „111 Orte die man in Leverkusen gesehen haben muss" und entschied mich, mir alle Orte auch mal mit eigenen Augen anzugucken. So stapfte ich eines sonnigen Tages los zur Reuschenberger Mühle, machte ein paar Fotos und lud diese später in ein eigens geschaffenes Fotoalbum auf facebook hoch, versehen mit ein paar Infos. Ich schied mich das Album auf öffentlich zu stellen. Die reines Gewissen Leserschaft ist

entschied mich das Album auf öffentlich zu stellen. Die Reines Gewissen Leserschaft ist also herzlich eingeladen mich auf meiner Reise durch Leverkusen zu begleiten, gerne auch in dem ihr die Fotos mit Zusatzinfos, Korrekturen und Meinungen zu den 111 Orten kommentiert.

Hier geht es zum Album:

Zoltan Sebescen

Die letzten Wochen des Jahres sind auch immer dafür da, zurück zu schauen, Jahresrückblicke mit Lanz, Kerner und Co. flimmern über die Bildschirme und auch ich möchte in diesem Text zurückblicken. Und zwar etwas weiter, nämlich ins Jahr 2002. Eine Woche nach meinem zwölften Geburtstag konnte ich meinen Vater überreden zum ersten Mal ins Stadion zu gehen, Block B1, Family Street. Der Bayer gegen 1860 München, heute auch irgendwie unvorstellbar. Leverkusen als Tabellenführer klar überlegen, aber es dauerte bis in die Nachspielzeit der ersten Halbzeit bis man in Führung ging. Im Kicker Ticker von damals kann man folgendes nachlesen: „Zé Roberto findet mit seinem Freistoß von der linken Seite Sebescen am Fünfmeterraum. Der schraubt sich hoch und köpft ins rechte Eck ein.“ Zé Roberto wird vermutlich auch den jüngeren Leserinnen und Lesern ein Begriff sein. Zoltan Sebescen hingegen wahrscheinlich nicht. Deswegen möchte ich diesen Rückblick nutzen, um euch den Mann vorzustellen, der vor fast 19 Jahren das Tor erzielte, welches meine Liebe zu unserem Verein so richtig entflammte.

Die Geschichte von Zoltan Sebescen beginnt 1982 bei den Stuttgarter Kickers, wo der damals 7-jährige zum ersten Mal die Fußballschuhe schnürte. Mit 19 Jahren schaffte er den Sprung in die erste Mannschaft der Kickers und konnte sich fortan in der Regionalliga Süd beweisen. Der robuste und offensive Rechtsfuß wurde zumeist auf der rechten Abwehrseite eingesetzt und spielte insgesamt über 70 mal für Stuttgart, ehe er zum VfL Wolfsburg in die Bundesliga wechselte. Und so folgte für Sebescen tatsächlich das erste Spiel für die Nationalmannschaft. Im Testspiel gegen die Niederlande durfte er, als erster Wolfsburger der Geschichte überhaupt, überraschend von Beginn an ran, nach einer Halbzeit aber war Schluss. Zwei Gegentore fielen über seine Seite. Kommentator Gerd Rubenbauer ließ kein gutes Haar an ihm. Und letztlich war das zugleich sein letztes Spiel im DFB-Trikot.

An diesem Punkt der Geschichte beginnt nun der tragische Teil. Sebescen wechselte 2001 in die Farbenstadt. Die legendäre Saison 2001/02. Wer sich hieran nicht mit Gänsehaut und feuchten Augen zurückerinnert, ist entweder zu jung oder hat den Bayer nie geliebt. Pokalfinale, Champions League Finale und Vizemeisterschaft. Konfetti überall, aber nie in schwarz rot. Und Sebescen mittendrin. Es fallen die Begriffe tragisch und schaurigschön.

Schaut man in seine Spielstatistik fällt auf, dass er ab Februar 2003, also nur wenige Monate nach den verlorenen Finals und dem vielen Konfetti kein einziges Bundesligaspiel mehr bestritt? Warum? Sein linkes Knie war schon immer seine Schwachstelle. Nach sieben Knieoperationen steht für Zoltan Sebescen mit 29 Jahren 2005 fest: Und jetzt ist Schluss. Schluss mit der Quälerei in der Reha. Am Ende ist das Knie immer wieder gereizt und schmerzt bei der geringsten Belastung. Viel zu spät wurde die Ursache gefunden. Ein im Jahr 2002 unentdeckter Zeckenbiss, der eine Borreliose-Erkrankung zur Folge gehabt hat. „Wenn das sofort diagnostiziert worden wäre, hätte ich nach einer einmonatigen Antibiotika-Therapie völlig problemlos weiterspielen und mir viele Operationen sparen können.“ Bis heute stehen insgesamt 12 Operationen am linken Knie zu Buche. Karriereende mit 29. Sebescen steckte den Kopf nicht in den Sand, sondern machte seinen Sportfachwirt und arbeitete nebenbei als Jugendkoordinator bei den Stuttgarter Kickers. Heute kickt er sogar wieder regelmäßig, nicht nur in der Leverkusener Traditionsmannschaft, sondern auch in der

Kreisliga. Beim TV Unterboihingen gegen Mannschaften wir Oberesslingen/Zell. Die Zeiten in denen es gegen Zidane oder Roberto Carlos ging, sind vorbei. Schon lange. Für mich wird aber immer dieser eine Moment hängen bleiben. Das Kopfballtor gegen 1860 München. Und der Beginn einer großen Liebe. Danke, Zoltan Sebescen!